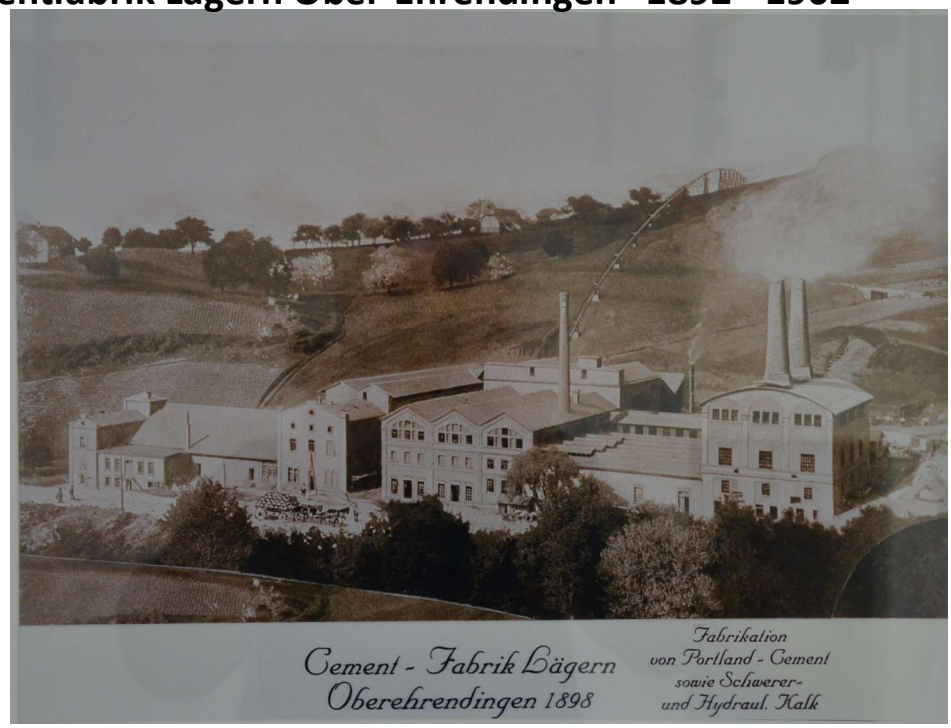
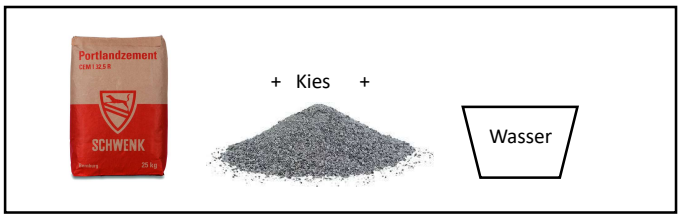
"Cementfabrik Lägern Ober-Ehrendingen" 1892 - 1902

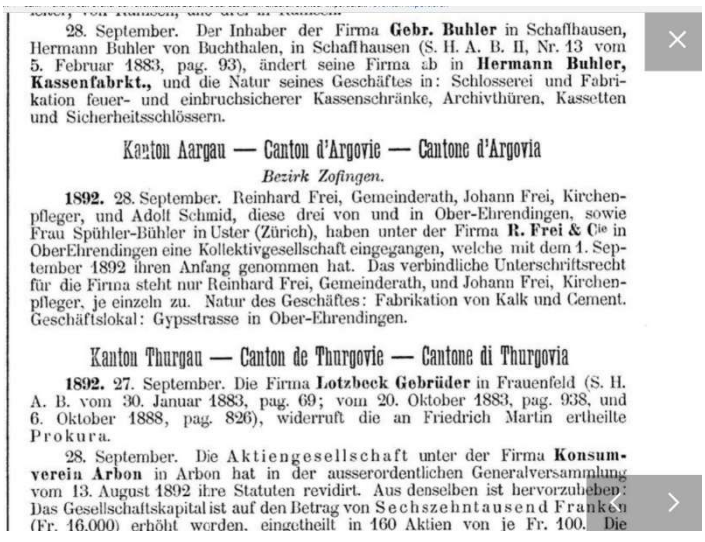


Geschichte der Zementfabrik
Seit alters her wurde mit Natursteinen und Kalkmörtel gebaut. Ab den 1880-er Jahren entwickelte sich eine neue Bautechnik mit **Beton**. Beton ist eine Mischung aus Zement, Kies und Wasser, ein Kunststein.



Beton kann frei geformt und mit Armierungseisen verstärkt werden. Zudem ist er wasserfest.

Zeitgleich fand in der Schweiz eine **außerordentliche Wirtschaftsentwicklung** statt: Eisenbahnen wurden gebaut, Tunnels, Bergbahnen, Fabriken, ganze neue Arbeiterquartiere entstanden. Entsprechend hoch war der Bedarf am neuen Baustoff.
Vielerorts wurden daher Zementfabriken errichtet. Voraussetzung war, geeignetes Gestein abzubauen: Um die Zusammensetzung von Zement zu erreichen, braucht es 64% $CaCO_3$, 22 % SiO_2, 6% Al_2O_3. Die vielerorts im Aargau vorhandenen sog. Effingerschichten aus dem Malmkalk weisen diese Zusammensetzung fast ideal auf.
Auch zwei Ehrendinger Unternehmer wollten auf diesen Wirtschaftsboom aufspringen. In den Malmschichten am Steinbuck fanden sich genau solche Effingerschichten. Im Januar 1892 wurden die Schichten entdeckt; sogleich wurde mit dem Bau der Fabrik begonnen. Bereits im Frühjahr 1983 ging die Fabrik in Betrieb.



28. September. Der Inhaber der Firma **Gebr. Buhler** in Schaffhausen, Hermann Buhler von Buchthalen, in Schaffhausen (S. H. A. B. II, Nr. 13 vom 5. Februar 1883, pag. 93), ändert seine Firma ab in **Hermann Buhler, Kassenfabrkt.,** und die Natur seines Geschäftes in: Schlosserei und Fabrikation feuer- und einbruchsicherer Kassenschränke, Archivthüren, Kassetten und Sicherheitsschlössern.

Kanton Aargau — Canton d'Argovie — Cantone d'Argovia

Bezirk Zofingen.

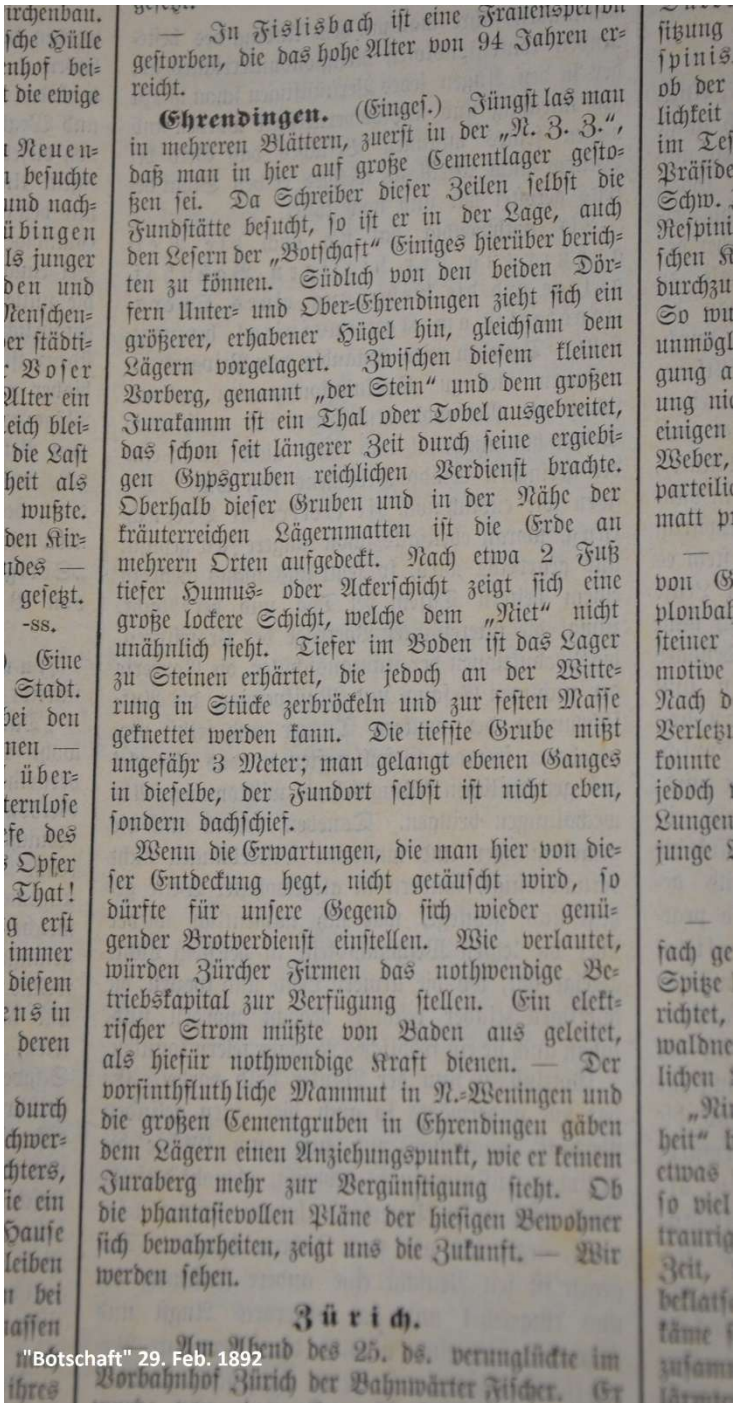
1892. 28. September. Reinhard Frei, Gemeinderath, Johann Frei, Kirchenpfleger, und Adolf Schmid, diese drei von und in Ober-Ehrendingen, sowie Frau Spühler-Bühler in Uster (Zürich), haben unter der Firma **R. Frei & Cie** in OberEhrendingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 1. September 1892 ihren Anfang genommen hat. Das verbindliche Unterschriftsrecht für die Firma steht nur Reinhard Frei, Gemeinderath, und Johann Frei, Kirchenpfleger, je einzeln zu. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Kalk und Cement. Geschäftslokal: Gypsstrasse in Ober-Ehrendingen.

Kanton Thurgau — Canton de Thurgovie — Cantone di Thurgovia

1892. 27. September. Die Firma **Lotzbeck Gebrüder** in Frauenfeld (S. H. A. B. vom 30. Januar 1883, pag. 69; vom 20. Oktober 1883, pag. 938, und 6. Oktober 1888, pag. 826), widerruft die an Friedrich Martin ertheilte Prokura.

28. September. Die Aktiengesellschaft unter der Firma **Konsumverein Arbon** in Arbon hat in der ausserordentlichen Generalversammlung vom 13. August 1892 ihre Statuten revidirt. Aus denselben ist hervorzuheben: Das Gesellschaftskapital ist auf den Betrag von Sechszehntausend Franken (Fr. 16.000) erhöht worden, eingetheilt in 160 Aktien von je Fr. 100. Die

Die Anfänge



— In Fislisbach ist eine Frauensperson gestorben, die das hohe Alter von 94 Jahren erreicht.

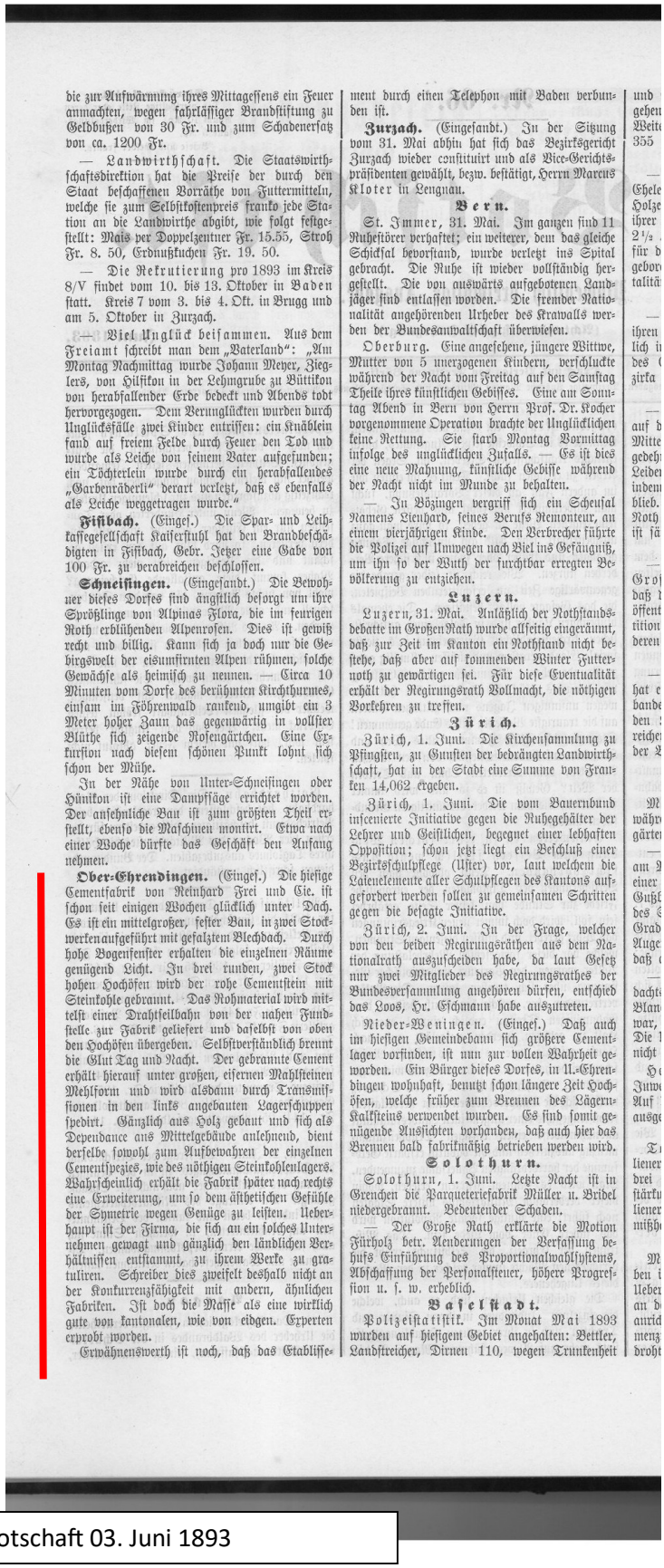
Ehrendingen. (Eingef.) Jüngst las man in mehreren Blättern, zuerst in der „N. Z. Z.“, daß man in hier auf große Cementlager gestoßen sei. Da Schreiber dieser Zeilen selbst die Fundstätte besucht, so ist er in der Lage, auch den Lesern der „Botschaft“ Einiges hierüber berichten zu können. Südlich von den beiden Dörfern Unter- und Ober-Ehrendingen zieht sich ein größerer, erhabener Hügel hin, gleichsam dem Lägern vorgelagert. Zwischen diesem kleinen Vorberg, genannt „der Stein“ und dem großen Jurakamm ist ein Thal oder Tobel ausgebreitet, das schon seit längerer Zeit durch seine ergiebigen Gypsgruben reichlichen Verdienst brachte. Oberhalb dieser Gruben und in der Nähe der kräuterreichen Lägernmatten ist die Erde an mehrern Orten aufgedeckt. Nach etwa 2 Fuß tiefer Humus- oder Ackerschicht zeigt sich eine große lockere Schicht, welche dem „Niet“ nicht unähnlich sieht. Tiefer im Boden ist das Lager zu Steinen erhärtet, die jedoch an der Witterung in Stücke zerbröckeln und zur festen Masse geknettet werden kann. Die tiefste Grube mißt ungefähr 3 Meter; man gelangt ebenen Ganges in dieselbe, der Fundort selbst ist nicht eben, sondern dachschief.

Wenn die Erwartungen, die man hier von dieser Entdeckung hegt, nicht getäuscht wird, so dürfte für unsere Gegend sich wieder genügender Brotverdienst einstellen. Wie verlautet, würden Zürcher Firmen das nothwendige Betriebskapital zur Verfügung stellen. Ein elektrischer Strom müßte von Baden aus geleitet, als hiefür nothwendige Kraft dienen. — Der vorsinthfluthliche Mammut in N.-Weningen und die großen Cementgruben in Ehrendingen gäben dem Lägern einen Anziehungspunkt, wie er keinem Juraberg mehr zur Vergünstigung steht. Ob die phantasievollen Pläne der hiesigen Bewohner sich bewahrheiten, zeigt uns die Zukunft. — Wir werden sehen.

Zürich.

Am Abend des 25. ds. verunglückte im Vorbahnhof Zürich der Bahnwärter Fischer. Er

"Botschaft" 29. Feb. 1892



die zur Aufwärmung ihres Mittagessens ein Feuer anmachten, wegen fahrlässiger Brandstiftung zu Geldbußen von 30 Fr. und zum Schadenersatz von ca. 1200 Fr.

— Landwirthschaft. Die Staatswirthschaftsdirektion hat die Preise der durch den Staat beschaffenen Vorräthe von Futtermitteln, welche sie zum Selbstkostenpreis franko jede Station an die Landwirthe abgibt, wie folgt festgestellt: Mais per Doppelzentner Fr. 15.55, Stroh Fr. 8. 50, Erdnußkuchen Fr. 19. 50.

— Die Rekrutierung pro 1893 im Kreis 8/V findet vom 10. bis 13. Oktober in Baden statt. Kreis 7 vom 3. bis 4. Okt. in Brugg und am 5. Oktober in Zurzach.

— Viel Unglück beisammen. Aus dem Freiamt schreibt man dem „Vaterland“: „Am Montag Nachmittag wurde Johann Meyer, Zieglers, von Hilfikon in der Lehmgrube zu Büttikon von herabfallender Erde bedeckt und Abends todt hervorgezogen. Dem Verunglückten wurden durch Unglücksfälle zwei Kinder entrissen: ein Knäblein fand auf freiem Felde durch Feuer den Tod und wurde als Leiche von seinem Vater aufgefunden; ein Töchterlein wurde durch ein herabfallendes „Gardenräderli“ derart verletzt, daß es ebenfalls als Leiche weggetragen wurde.“

Fislisbach. (Eingef.) Die Spar- und Leihkassegesellschaft Kaiserstuhl hat den Brandbeschädigten in Fislisbach, Gebr. Jetzer eine Gabe von 100 Fr. zu verabreichen beschlossen.

Schneisingen. (Eingesandt.) Die Bewohner dieses Dorfes sind ängstlich besorgt um ihre Sprößlinge von Alpinas Flora, die im feurigen Roth erblühenden Alpenrosen. Dies ist gewiß recht und billig. Kann sich ja doch nur die Gebirgswelt der eisumfirnten Alpen rühmen, solche Gewächse als heimisch zu nennen. — Circa 10 Minuten vom Dorfe des berühmten Kirchthurmes, einsam im Föhrenwald rankend, umgibt ein 3 Meter hoher Zaun das gegenwärtig in vollster Blüthe sich zeigende Rosengärtchen. Eine Exkursion nach diesem schönen Punkt lohnt sich schon der Mühe.

In der Nähe von Unter-Schneisingen oder Hünikon ist eine Dampfsäge errichtet worden. Der ansehnliche Bau ist zum größten Theil erstellt, ebenso die Maschinen montirt. Etwa nach einer Woche dürfte das Geschäft den Anfang nehmen.

Ober-Ehrendingen. (Eingef.) Die hiesige Cementfabrik von Reinhard Frei und Cie. ist schon seit einigen Wochen glücklich unter Dach. Es ist ein mittelgroßer, fester Bau, in zwei Stockwerken aufgeführt mit gefalztem Blechdach. Durch hohe Bogenfenster erhalten die einzelnen Räume genügend Licht. In drei runden, zwei Stock hohen Hochöfen wird der rohe Cementstein mit Steinkohle gebrannt. Das Rohmaterial wird mittelst einer Drahtseilbahn von der nahen Fundstelle zur Fabrik geliefert und daselbst von oben den Hochöfen übergeben. Selbstverständlich brennt die Glut Tag und Nacht. Der gebrannte Cement erhält hierauf unter großen, eisernen Mahlsteinen Mehlform und wird alsdann durch Transmissionen in den links angebauten Lagerschuppen spedirt. Gänzlich aus Holz gebaut und sich als Dependance ans Mittelgebäude anlehnend, dient derselbe sowohl zum Aufbewahren der einzelnen Cementspezies, wie des nöthigen Steinkohlenlagers. Wahrscheinlich erhält die Fabrik später nach rechts eine Erweiterung, um so dem ästhetischen Gefühle der Symetrie wegen Genüge zu leisten. Ueberhaupt ist der Firma, die sich an ein solches Unternehmen gewagt und gänzlich den ländlichen Verhältnissen entstammt, zu ihrem Werke zu gratuliren. Schreiber dies zweifelt deshalb nicht an der Konkurrenzfähigkeit mit andern, ähnlichen Fabriken. Ist doch die Masse als eine wirklich gute von kantonalen, wie von eidgen. Experten erprobt worden.

Erwähnenswerth ist noch, daß das Etablissement durch einen Telephon mit Baden verbunden ist.

Zurzach. (Eingesandt.) In der Sitzung vom 31. Mai abhin hat sich das Bezirksgericht Zurzach wieder constituirt und als Vice-Gerichtspräsidenten gewählt, bezw. bestätigt, Herrn Marcus Kloter in Lengnau.

Bern.

St. Immer, 31. Mai. Im ganzen sind 11 Ruhestörer verhaftet; ein weiterer, dem das gleiche Schicksal bevorstand, wurde verletzt ins Spital gebracht. Die Ruhe ist wieder vollständig hergestellt. Die von auswärts aufgebotenen Landjäger sind entlassen worden. Die fremder Nationalität angehörenden Urheber des Krawalls werden der Bundesanwaltschaft überwiesen.

Oberburg. Eine angesehene, jüngere Wittwe, Mutter von 5 unerzogenen Kindern, verschluckte während der Nacht vom Freitag auf den Samstag Theile ihres künstlichen Gebisses. Eine am Sonntag Abend in Bern von Herrn Prof. Dr. Kocher vorgenommene Operation brachte der Unglücklichen keine Rettung. Sie starb Montag Vormittag infolge des unglücklichen Zufalls. — Es ist dies eine neue Mahnung, künstliche Gebisse während der Nacht nicht im Munde zu behalten.

— In Bözingen vergriff sich ein Scheusal Namens Lienhard, seines Berufs Remonteur, an einem vierjährigen Kinde. Den Verbrecher führte die Polizei auf Umwegen nach Biel ins Gefängniß, um ihn so der Wuth der furchtbar erregten Bevölkerung zu entziehen.

Luzern.

Luzern, 31. Mai. Anläßlich der Nothstandsdebatte im Großen Rath wurde allseitig eingeräumt, daß zur Zeit im Kanton ein Nothstand nicht bestehe, daß aber auf kommenden Winter Futternoth zu gewärtigen sei. Für diese Eventualität erhält der Regirungsrath Vollmacht, die nöthigen Vorkehren zu treffen.

Zürich.

Zürich, 1. Juni. Die Kirchensammlung zu Pfingsten, zu Gunsten der bedrängten Landwirthschaft, hat in der Stadt eine Summe von Franken 14,062 ergeben.

Zürich, 1. Juni. Die vom Bauernbund inscenierte Initiative gegen die Ruhegehälter der Lehrer und Geistlichen, begegnet einer lebhaften Opposition; schon jetzt liegt ein Beschluß einer Bezirksschulpflege (Uster) vor, laut welchem die Laienelemente aller Schulpflegen des Kantons aufgefordert werden sollen zu gemeinsamen Schritten gegen die besagte Initiative.

Zürich, 2. Juni. In der Frage, welcher von den beiden Regirungsräthen aus dem Nationalrath auszuscheiden habe, da laut Gesetz nur zwei Mitglieder des Regirungsrathes der Bundesversammlung angehören dürfen, entschied das Loos, Hr. Eschmann habe auszutreten.

Nieder-Weningen. (Eingef.) Daß auch im hiesigen Gemeindebann sich größere Cementlager vorfinden, ist nun zur vollen Wahrheit geworden. Ein Bürger dieses Dorfes, in N.-Ehrendingen wohnhaft, benutzt schon längere Zeit Hochöfen, welche früher zum Brennen des Lägern-Kalksteins verwendet wurden. Es sind somit genügende Aussichten vorhanden, daß auch hier das Brennen bald fabrikmäßig betrieben werden wird.

Solothurn.

Solothurn, 1. Juni. Letzte Nacht ist in Grenchen die Parqueteriefabrik Müller u. Bribel niedergebrannt. Bedeutender Schaden.

— Der Große Rath erklärte die Motion Fürholz betr. Aenderungen der Verfassung behufs Einführung des Proportionalwahlsystems, Abschaffung der Personalsteuer, höhere Progression u. s. w. erheblich.

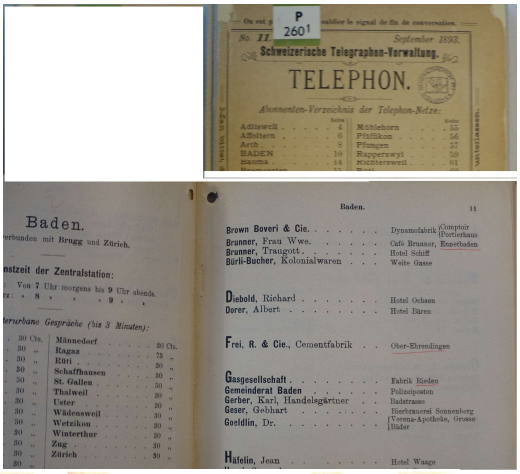
Baselstadt.

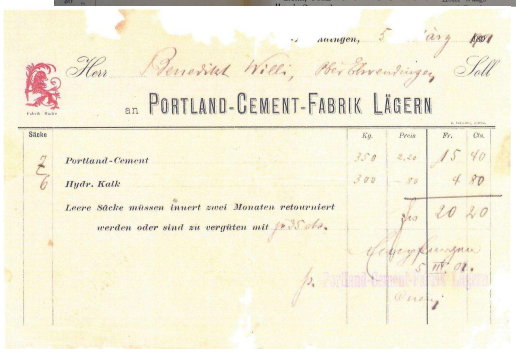
Polizeistatistik. Im Monat Mai 1893 wurden auf hiesigem Gebiet angehalten: Bettler, Landstreicher, Dirnen 110, wegen Trunkenheit

Botschaft 03. Juni 1893

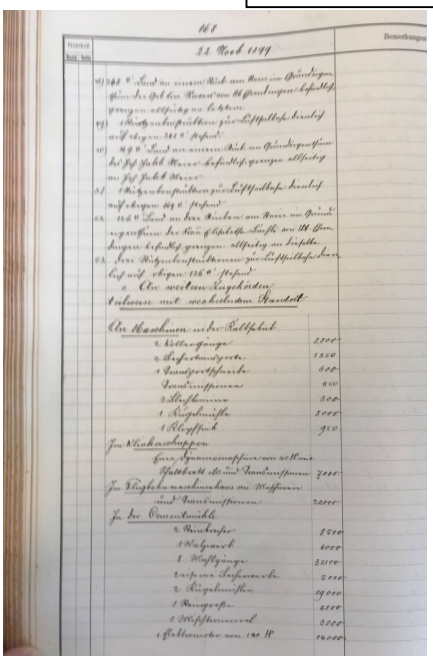
Die Zementfabrik – Ausrüstung

Bei der Ausrüstung wurde nicht gespart: Die Fabrik war mit den **modernsten Maschinen** ausgerüstet, hatte eine eigene Fabrikmarke, Telegramm und Telefon. 2 Stromleitungen, eine von Wettingen, später noch eine von Turgi her, versorgten die Fabrik mit Elektrizität.
Bis zu 400 Arbeiter waren beschäftigt.





Inventar (Ausschnitt)



An weitern Zugehörden
theilweise mit wechselndem Standort

An Maschinen in der Kalkfabrik

2 Kollergänge	8.800
2 Bechertransporte	1350
1 Transportschnecke	600
Transmissionen	550
3 Blechkamine	300
1 Kugelmühle	8000
1 Klopfsieb	950

Im Klinkerschuppen
Eine Dynamomaschine von 40 PS mit Schaltbrtt etc und Transmissionen 700

Im Flugbahnmaschinenhaus an Maschinen und Transmissionen 20000

In der Cementmühle

2 Steinbrecher	8500
1 Walzwerk	6000
8 Mahlgänge	35100
2 eiserne Becherwerke	5000
2 Kugelmühlen	19000
1 Steinpreße	4100
1 Mischtrommel	3000
1 Elektromotor von 140 PS	14000
An Transmissionen	20000
1 Elektromotor von 140 PS	14000

Strom
1. Leitung über die Lägern (links)
2. Leitung von Turgi

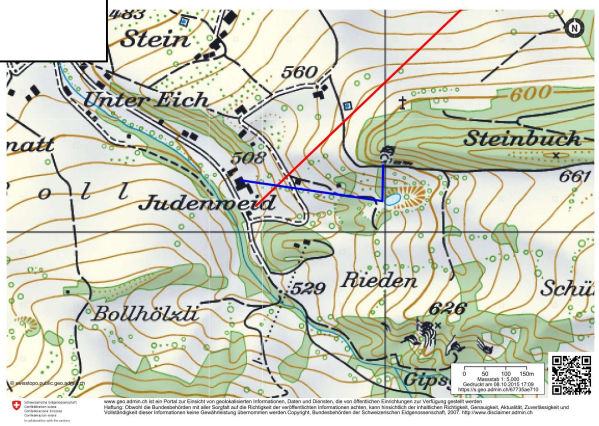
Gemeindeversammlung
Ob.Ehrendingen d. 20. Okt. 1895
Vorsitzender Herr Ammann Frei, Anwesend die Mehrzahl der Stimmberechtigten

… [p. 369]
8) Zur Diskussion gelangt die Conzeßionsertheilung ~~der~~ an die Cementfabrik betreffend Leitung der elektrischen Kraft über die Lägern. Dem Gemeinderat wird Weisung gegeben, diese Angelegenheit mit der Cementfabrik zu ordnen.

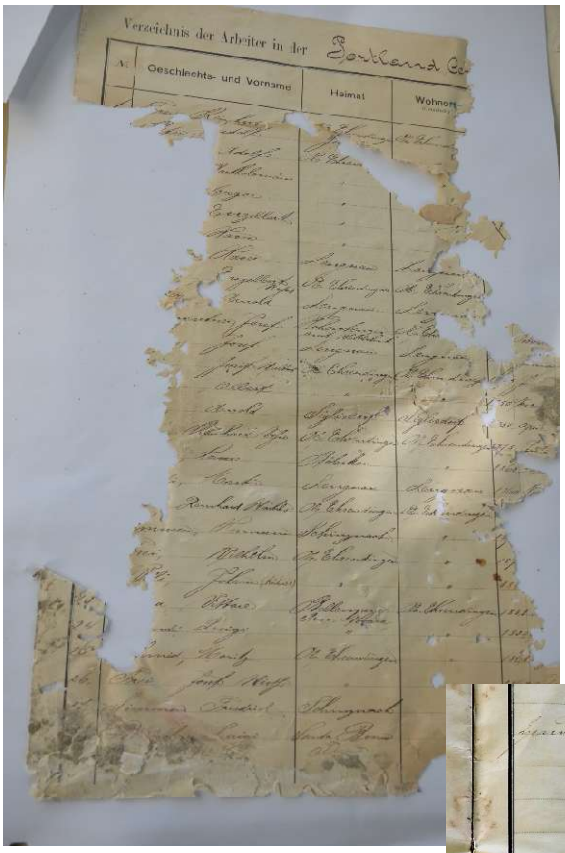
auf die Höhe zu bringen. In der Schiffmühle oberhalb Turgi, die schon 1235 urkundlich bezeugt ist, errichtete er 1891 mit einem alten Wasserrad aus der Spinnerei ein kleines Kraftwerk, baute als einer der ersten in der Schweiz Kraftübertragungsleitungen, zuerst nach Turgi zum Antrieb der Metallwarenfabrik, dann nach Birmenstorf zum Betrieb einer Ziegelhütte und nach Oberehrendingen für eine Zementfabrik. Die Gründung einer eigenen Zementfabrik in der Schiffmühle, in

2 Bahnen bedienten die Fabrik: mit einer Schienenbahn (Loren) wurde das gebrochene Gestein von den Steinbrüchen hinunter zur Fabrik gefahren. (im Plan blau)

Eine 3 km lange Luftseilbahn verband die Fabrik mit dem Bahnhof Niederweningen (im Plan rot), brachte Kohle zur Fabrik und das fertige Produkt zum Bahnhof.
6 Sockel sind im Gelände noch erhalten.

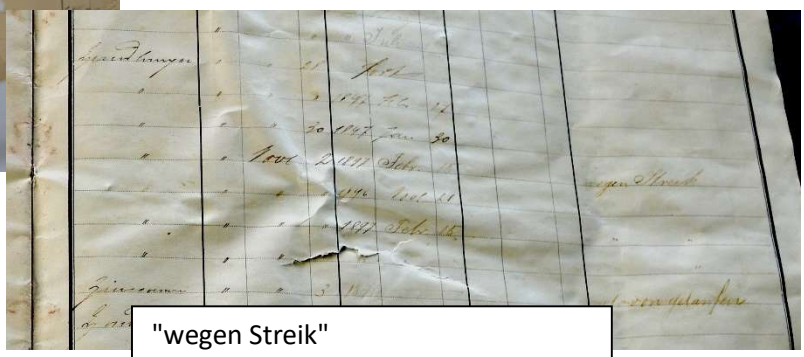


Aus dem Arbeiterleben



Original-Arbeiterbuch

Nr. 1 = Reinhard Frei



"wegen Streik"

"davongelaufen"

Verzeichnis der Arbeiter der Portland-Cementfabrik in Ober-Ehrendingen

N.	Geschlechts- und Vorname	Heimat	Wohnort	[Geburtsdatum]		[Beruf]	Datum des Eintritts			Datum des Austritts			Datum des Todes			Bemerkungen
253	Seifert Georg	Frauenfeld		XXXX	XXXX	XX	XXXX	XXXX	XXXX	XX	IX [1897]	März	30			
254	Jetzer Joh. Baptist	Lengnau		XXXX	XXXX	XX	XXXX	XXXX	XXXX	XX	IX [1896]	Nov.	16			
255	Jetzer Franz	"		XXXX	XXXX	XX	XXXX	XXXX	XXXX	XX	IX [1896]	"	"			
256	Jetzer Joh	"		XXXX	XXXX	XX	XXXX	XXXX	XXXX	XX	IX [1896]	"	"			
257	Gubler Emil	Müllheim	OEb. Ehrendingen	XXXX	XXXX	XX	XXXX	XXXX	XXXX	XX		1897	Jan.	30		
258	Acker Philipp	Triengen	"	1870	Sept.	XX	"	" [= 1896	[= Okt.]	"		1897	Jan.	30		
259	Stein Emil	Danikon	"	1873	Nov	9	"	"	"	"		1896	Nov.	21		
260	Stein H[einr]ich	Mannheim	"	1872	Dec	13	Müller	"	"	"		1897	März	17		
261	Stein Conrad	??? (a.	"					"	"	"		"	Juli	147		
262	Ravaioli Dante	Reggio Emilio (so	U.Ehrendingen	1873	März	19	Handlanger	"	"		28		fort			
263	Tricarli Riccardo		"	"	Octob	19	"	"	"	"		1897	Febr.	27			
264	Acker Christian	Triengen	Ob.Ehrendingen	1874	Aug	16	"	"	"		30	1897	Jan	30		
265	Valola Amelio	Regoledo di	U.Ehrendingen	1877	Sept	9	"	"	Nov.		2	1897	Febr.	15		
266	" Paul	"	"	1878	Aug	10	"	"	"	"		1896	Nov.	21		
267	Gambetta Giovanni	"	"	1876	Novb	14	"	"	"	"		1897	Febr.	15		
268	" Antonio	"	"	1869	Sept	29	"	"	"	"		"	"	"		
269	Baldinger Johann	Ober-Endingen	Ober Endingen	1859	Mai	29	Zimmann	"	"	"	3	1896	——	——		
270	Lavigetti (Lavagetti?)	Como di Cosio	"	1872	April	21	Handlanger	"	"	"		1897	Febr	28		
271	Lavaira Giuseppe	Bulogne (so geschrieben !)	U.	1871	Febr.	24	"	"	"	"		"	Aug	—		
272	Bovo Rigo	Monza	"	1883	Oct.	12	"	"	"	"		1896	Nov	21		wegen Streik
273	Valola Beneditto	Sondrio	"	1877	Sept	9	"	"	"	"		1[8]97	Juni	7		
274	Roth Friedrich	Ryken	Ober	1877	Aug	15	"	"	"	"		1896	Nov.	17		" "
275	Müller Albert	Dägerfelden	"	1878	April	18	"	"	"	"		"	"	"		" "
276	Sitterli Emil	Oberwyl	"	1864	Mai	27	"	"	"	"		1897	Jan.	20		davongelaufen
277	Bernasconi Luigi	Cecilia (= Cossilla PI)	"	1874	März	21	"	"	"	"		"	Febr.	28		
278	Carini Venotti	Collate	"	1878	Mai	5	"	"	"	"		1896	Dezem.	23		
279	Rofi Vittorio	Komo Tauro???	"	1862	April	7	"	"	"	"		1896	Nov.	28		
280	Sevelcio Antonio	Komo Erba	"	1873	Novb	XX	"	"	"	"		"	"	"		
	DSC_7658															
281	Pagheri Pietro	Brescia	XXXX													
282	Kommermann Joseph	??? (n.	XXXX													

Ausschnitt: Abschrift des gesamten Arbeiterverzeichnisses, soweit noch intakt

Aus dem Arbeiterleben

erreichen. Nur 700 Unteroffiziere haben sich daran beteiligt, während es vor zwei Jahren in Chaux-de-Fonds deren 2000 waren.

Bezirk Baden. (Korresp.) Die Cementfabrik in Ob.-Ehrendingen beschäftigt derzeit gegen 200 Arbeiter. Am Bau der elektrischen Luftbahn wird schon lebhaft gearbeitet, besonders gegen N.-Weningen. Die Senklöcher zur Aufnahme der Gerüste sind bereits vollendet. — Ebenfalls steht das neue Fabrikgebäude schon zur Hälfte in massiven Mauern, hinter welchem das nahe Terrain herhalten muß zur Errichtung eines weitern Cementschuppens.

Interessenten lohnt es die Mühe, die imposanten Bauten in Augenschein zu nehmen. Ein Ausflug an einem Sonntag Nachmittag würde hiezu recht geeignet sein. Die Woche über zeigt sich jedoch erst recht gut das geschäftige Leben und Treiben auf hiesigem Platze. Man fühlt sich fast in großartigen Arbeiterkreisen einer schweiz. Großstadt. Es ist ein buntes Durcheinander in Sprache, Farbe und Größe. Doch überwiegt das wetterverbrämte italienische Element bei weitem das deutsche. Fast nichts als „Fratelli" mit ihrem cantare und parlate italiano. Eine eigne improvisirte Tanzmusik des Südens sorgt für gesellige Unterhaltung. Im Parterre des Nebengebäudes dienen einige geräumige Lokale als Cantine und Speisezimmer, allwo kleinere Küchenchefs die ital. Lieblingsspeise zubereiten.

Neben der Arbeit ist aber auch schon etwas in groben Tätlichkeiten gemacht worden. Bereits hat ein hiesiger Arbeiter für ein unbedachtes Wort einen blutigen Hieb mit einem Totschläger in Empfang genommen. Allerdings recht ungern. Das Haupttreffen jedoch dürfte vorletzten Sonntag so um die 12. Stunde im „Engel" geführt worden sein. Nach Ende dieses Scharmützels konnte alsdann folgendes konstatiert werden: Ein abgefeuerter Revolverschuß war von außen durchs Fenster an der Kunst abgeprallt, mehrere Fensterscheiben und Blumentöpfe lagen zerschmettert umher, ebenso gingen 12 Biergläser in Scherben. Nicht nur das! Für mutvolles Abwehren erhielten 2 Söhne von Wirt Büchi Stiche und Schläge, allerdings nicht lebensgefährliche. Telegraphisch verlangt erschien alsdann von Baden ein richtiger Repräsentant der hl. Hermandad. Es wurden dann auch von den Polizisten Waldmeier und Sager in den folgenden Tagen unter manchmal recht abenteuerlichen Scenen 4 der Hauptschuldigen „gepäckelt." Sie werden ihren gehörigen Lohn empfangen. — Schon längst glaubte die hiesige Bevölkerung eine vorübergehende polizeiliche Station zu erhalten, während dieser Italienerzeit. Obs geschieht? Oder sie hofft doch wenigstens recht häufige Patrouillen zur gänzlichen Sicherung der öffentlichen Ruhe.

Bez. Baden. (Korresp.) Vor mir liegt

Kantine, Sprache, . . .

Die Arbeiter stammten aus Italien, Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei und der Schweiz

AV Reportage

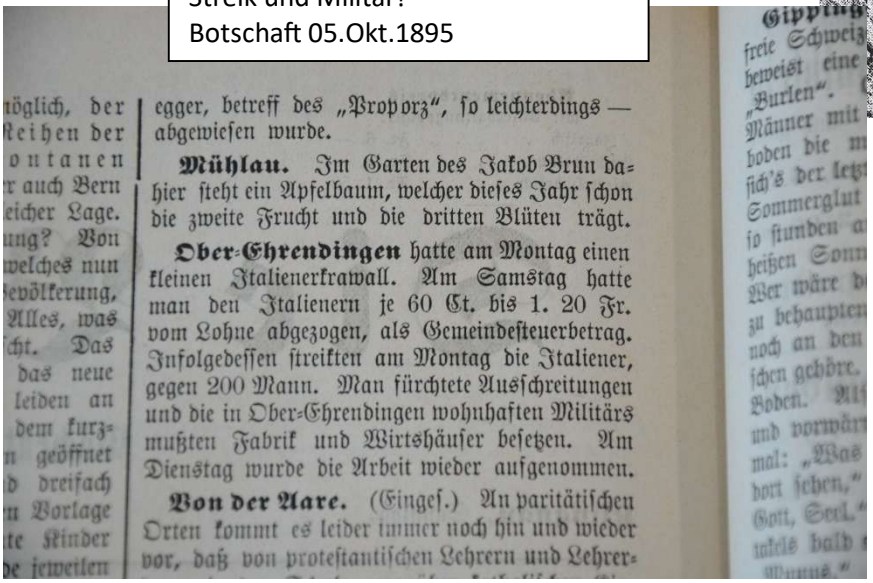
Samstag, 17. April 1976

Portland-Cement und Schwerer Hydraul. Kalk

Die Ausländer aus Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei und Italien, die zum grössten Teil ohne Familie hier arbeiteten, haben zum grössten Teil die Schweiz wieder verlassen.

Mit dem Eingehen der Zementfabrik (das Wort «Vernichtung» scheint indessen angemessener) wurde Ehrendingen wieder ein gewöhnliches kleines Bauerndorf, dessen nicht in der Landwirtschaft tätige Bewohner wieder vorwiegend auswärts an die Arbeit gehen mussten. Direkte Folge dieses missglückten, aber historisch denkwürdigen Industrialisierungsversuchs war unter anderem das Eingehen zweier unweit der Zementfabrik stehender Wirtschaften mit den sprechenden Namen «Eintracht» und «Frohburg». Nur die dritte der im Zusammenhang mit der Zementfabrik eröffneten Wirt-

Streik und Militär!
Botschaft 05.Okt.1895



egger, betreff des „Proporz", so leichterdings — abgewiesen wurde.

Mühlau. Im Garten des Jakob Brun dahier steht ein Apfelbaum, welcher dieses Jahr schon die zweite Frucht und die dritten Blüten trägt.

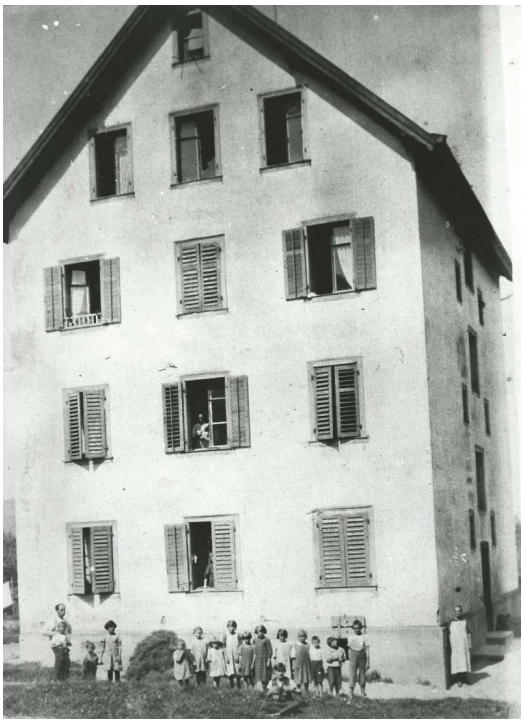
Ober-Ehrendingen hatte am Montag einen kleinen Italienerkrawall. Am Samstag hatte man den Italienern je 60 Ct. bis 1. 20 Fr. vom Lohne abgezogen, als Gemeindesteuerbetrag. Infolgedessen streikten am Montag die Italiener, gegen 200 Mann. Man fürchtete Ausschreitungen und die in Ober-Ehrendingen wohnhaften Militärs mußten Fabrik und Wirtshäuser besetzen. Am Dienstag wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

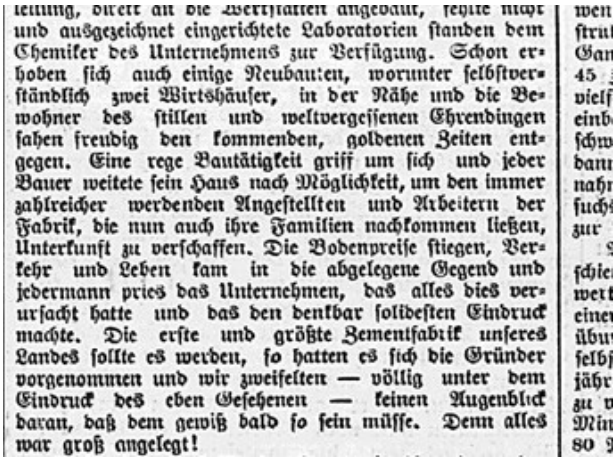
Von der Aare. (Eingef.) An paritätischen Orten kommt es leider immer noch hin und wieder vor, daß von protestantischen Lehrern und Lehrer-

Aus dem Arbeiterleben

Die Arbeiter waren **grösstenteils privat untergebracht**; viele Bauernhäuser hatten ihre Estriche oder Nebenräume ausgebaut.

Die Fabrik errichtete auch ein **eigenes Wohnhaus** (Gipsstrasse 44)

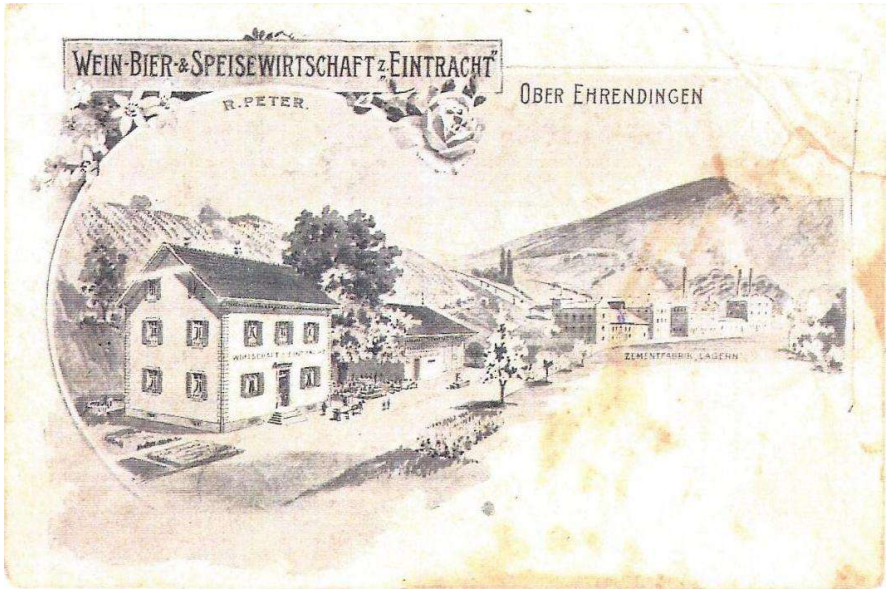




und ausgezeichnet eingerichtete Laboratorien standen dem Chemiker des Unternehmens zur Verfügung. Schon erhoben sich auch einige Neubauten, worunter selbstverständlich zwei Wirtshäuser, in der Nähe und die Bewohner des stillen und weltvergessenen Ehrendingen sahen freudig den kommenden, goldenen Zeiten entgegen. Eine rege Bautätigkeit griff um sich und jeder Bauer weitete sein Haus nach Möglichkeit, um den immer zahlreicher werdenden Angestellten und Arbeitern der Fabrik, die nun auch ihre Familien nachkommen ließen, Unterkunft zu verschaffen. Die Bodenpreise stiegen, Verkehr und Leben kam in die abgelegene Gegend und jedermann pries das Unternehmen, das alles dies verursacht hatte und das den denkbar solidesten Eindruck machte. Die erste und größte Zementfabrik unseres Landes sollte es werden, so hatten es sich die Gründer vorgenommen und wir zweifelten — völlig unter dem Eindruck des eben Gesehenen — keinen Augenblick daran, daß dem gewiß bald so sein müsse. Denn alles war groß angelegt!

NZZ 02. Juni 1905

Auch drei Restaurants wurden in dieser Zeit gebaut: "Eintracht" (Gipsstrasse 53), "Frohburg" (Gipsstrasse 60) und "Frohsinn" (später "Pöstli", Dorfstrasse).



Aus dem Arbeiterleben

Immer wieder gab es Unfälle

Illustrirte Handwerkerzeitung 1897

Staatsbank, eine Bank in Bulle und die dortige Gesellschaft Genoud u. Co. Große ausländische Elektrizitätsgesellschaften hatten die bereits bestehenden Werke erwerben wollen. So bleibt das Unternehmen ein einheimisches.

Tod durch Elektrizität. Bei der Cementfabrik in Ehrendingen bei Baden kam ein Arbeiter mit einer Eisenstange an die Starkstromleitung und wurde sofort getötet.

Ueber Elektrizitätswerksprojekte in Graubünden schreibt man der „N. Z. Z.: Es ist bald ein Jahr her, daß die zürcherische Firma Frotè u. Westermann sich in

Mineralienreichtum d
Thore und von dr
Holzindustrie, Fabrik
tenden Royalisten Pinchon, der schon mit
net in England gewesen ist, um die Echtheit
Unterschrift von Cornelius Herz konstatieren
ssen: „Weißt du auch, daß Cornelius von
allen Leumundszeugnisse zu sehen wünscht,
er nicht allerlei Gelichter in seinem ehr-
Hause empfangen möchte?“
– Einer der von der Kammer am letzten
ngstage bewilligten Nachtragskredite,
,750 Fr., ist für die Neubauten und Aus-
ungen der Flotte, sowie für die Anlegung
Landungsplätzen (eigentlich „Stützpunkten“)
mt. Er soll folgendermaßen verteilt wer-
3,725,750 Fr. für Neubauten, 1,500,000
ken für Ausbesserungen, für Hafenarbeiten
r tunesischen Küste (Biserta) 180,000 Fr.
Neubauten für das Jahr 1897 waren be-
auf 80 Millionen veranschlagt. Dank den
ragskrediten wird der Macineminister nun
zwei gepanzerte Kreuzer von 9500 Tonnen,
dos von 85 Tonnen bestellen können.

aus in 5 Stunden die Spitze erreichen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

— Letzter Tage wurde in St. Fiden bei St. Gallen auf amtliche Verfügung hin ein vor mehreren Wochen schon beerdigter Mann, namens Mazenauer, wieder ausgegraben. Er wollte sich verehelichen; da starb er plötzlich. Es waltet Verdacht auf Vergiftung; der Magen des Exhumierten ist dem Kantonschemiker zur Untersuchung übergeben worden.

— In der Cementfabrik Lägern in Oberehrendingen verunglückten zwei Arbeiter. Sie arbeiteten in der Nähe eines elektrischen Motors. Plötzlich wurden beide gleichzeitig weggeschleudert und waren sofort tot. Es wird vermutet, daß sie mit einer elektrischen Stromleitung in Berührung gekommen sind.

— Am Montag stürzte in der Sentimatte zu Luzern ein Baufuhrwerk in die Reuß. Die zwei Pferde ertranken; der Fuhrmann konnte mit knapper Not gerettet werden.

— Ipswich, 22. Juli. Bei einem heftigen Gewitter wurden zwei Kinder vom Blitz erschlagen.

NZZ 22.07.1897

Die Fabrik führte eigenes Fabrikgeld, wohl zum Einkauf in der fabrikeigenen "Cantine" (welche auch ein Verkaufsladen war).
Dieses sog. "Truck-System" war in Europa weit verbreitet, aber auch verpönt, da es dem Arbeiter die freie Verfügbarkeit über seinen Lohn nahm. Das Truck-System wurde daher verboten, in der Schweiz 1911.

Links: auf dem Areal aufgefundenes Original

Rechts: Kopien (erhältlich beim Museumspersonal)

Lohn eines Arbeiters ca Fr. 0.25 / Std
bzw. Fr. 2.75 / Tag

hinunter und durch die «Gorissen» zur Turbine. Später baute der Besitzer eine grosse Mühle an, um die Fabrik leistungsfähiger zu machen. Ein guter Arbeiter erhielt damals in der Fabrik pro Tag einen Lohn von Fr. 2.60 bis 2.70 bei elfstündiger Arbeitszeit. Im Jahre 1897 eröffnete man den Steinbruch gegenüber der Kalkfabrik und im Jahre 1904 einen solchen unterhalb der Fabrik. Ausserdem brach man im «Musital» Steine und führte sie mit Pferd und Wagen herbei. Um

= 0.25 Fr./Std

Quelle: Dorfchronik Rekingen, 1964 / 1995

Preise in der Cantine

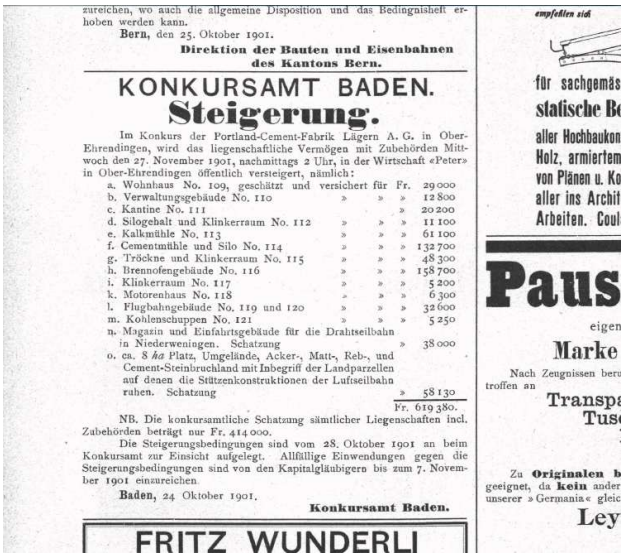
20. Mai 1899 Uebergeben an Rudolf Peter
Uebergeber: Die Portland Zementfabrik Lägern.
Objekt: Kantine
Das Essen für den ganzen Tag kostete 1.05 Fr. Es wurde
so ausgeteilt: Morgenessen 20 Rp.
Mittagessen 65 Rp.
Abendessen 20 Rp.
Total 1.05 Fr.
Bier 20 Rp.

Konkurs und Ende

Nur 10 Jahre nach der Gründung, 1902, fiel die "Cementfabrik Lägern" in Konkurs. Bereits in den Jahren zuvor musste mehrmals neues Kapital aufgenommen werden.

Als Gründe für den schliesslichen Konkurs nennen die verschiedenen Quellen folgende Vermutungen:

- **Zu hohe Investitionen**, die auf die Dauer nicht verkraftet werden konnten
- **Ungünstige Lage** (fraglich; es bestand ja eine Seilbahn)
- Nach einer anfänglichen Boomphase im Bausektor entstand eine **riesige Überproduktion von Zement in der Schweiz**.
  So betrug 1900 die Zementproduktion 26'000 Waggons (=260'000 t), verkauft wurden aber nur 15'944 Waggons (=159'400 t).
  Konkurrenzkampf und kartellmässiges Verhalten führten zur Bereinigung: die Cementfabrik Lägern wurde durch die Konkurrenz aufgekauft, durch die Zurlinden & Co (später Juracement) Wildegg
- **Ausländische** Konkurrenz, besonders erwähnt wird Süddeutschland. Dort haben bereits **Rotationsbrennöfen** bestanden, welche eine rationellere Produktion darstellten.
- **Rückgang Bau**
  Von 1898 bis 1900 war ein starker Rückgang der Bautätigkeit und des Zementabsatzes zu verzeichnen:
  Wohnungsbau Basel/Zürich/Bern: 1898 1'273 Whg, 1900 874 Whg
- Schlechtes Management, Geldverschleuderung, Zement unter der Hand verkauft



zureichen, wo auch die allgemeine Disposition und das Bedingnisheft erhoben werden kann.

Bern, den 25. Oktober 1901.

Direktion der Bauten und Eisenbahnen des Kantons Bern.

KONKURSAMT BADEN.

Steigerung.

Im Konkurs der Portland-Cement-Fabrik Lägern A. G. in Ober-Ehrendingen, wird das liegenschaftliche Vermögen mit Zubehörden Mittwoch den 27. November 1901, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft «Peter» in Ober-Ehrendingen öffentlich versteigert, nämlich:

a.	Wohnhaus No. 109, geschätzt und versichert für	Fr.	29 000
b.	Verwaltungsgebäude No. 110	»	12 800
c.	Kantine No. 111	»	20 200
d.	Silogehalt und Klinkerraum No. 112	»	11 100
e.	Kalkmühle No. 113	»	61 100
f.	Cementmühle und Silo No. 114	»	132 700
g.	Tröckne und Klinkerraum No. 115	»	48 300
h.	Brennofengebäude No. 116	»	158 700
i.	Klinkerraum No. 117	»	5 200
k.	Motorenhaus No. 118	»	6 300
l.	Flugbahngebäude No. 119 und 120	»	32 600
m.	Kohlenschuppen No. 121	»	5 250
n.	Magazin und Einfahrtsgebäude für die Drahtseilbahn in Niederweningen. Schatzung	»	38 000
o.	ca. 8 *ha* Platz, Umgelände, Acker-, Matt-, Reb-, und Cement-Steinbruchland mit Inbegriff der Landparzellen auf denen die Stützenkonstruktionen der Lufseilbahn ruhen. Schatzung	»	58 130
		Fr.	619 380.

NB. Die konkursamtliche Schatzung sämtlicher Liegenschaften incl. Zubehörden beträgt nur Fr. 414 000.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 28. Oktober 1901 an beim Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. Allfällige Einwendungen gegen die Steigerungsbedingungen sind von den Kapitalgläubigern bis zum 7. November 1901 einzureichen.

Baden, 24 Oktober 1901.

Konkursamt Baden.

FRITZ WUNDERLI

empfehlen sich

für sachgemäs
statische Be
aller Hochbauko
Holz, armiertem
von Plänen u. Ko
aller ins Archit
Arbeiten. Coul

Paus

eigen
Marke
Nach Zeugnissen beru
troffen an
Transpa
Tus

Zu **Originalen** b
geeignet, da **kein** ander
unserer »Germania« gleic

Ley

Konkurs und Sprengung

Ein außergewöhnliches Ende.

(Die Zementfabrik Ober-Ehrendingen.)

v. G. Es war im Sommer des Jahres 1897, als unser drei angehende Studierende der Ingenieurkunst der heißen Straße, die sich von Baden aus nördlich der Lägern nach dem Tale der Surb hinaufzieht, entlang wanderten, um die vor kurzer Zeit in Betrieb gesetzte große Zementfabrik bei Ober-Ehrendingen zu besichtigen, da wir von deren vortrefflichen und ganz modernen Einrichtungen viel gehört hatten. Unsere Erwartungen werden denn auch noch übertroffen durch die wirklich großartige Anlage, die wir in dem kleinen, abgelegenen Seitentälchen, hart am Fuße der Lägern, antreffen. Für Fabrikgebäude äußerst solid, ja geradezu luxuriös gebaut, stand die lange Front der Gebäude vor uns, die alles enthielt, was zu einer bedeutenden Zementfabrik gehört. Alles war nach den neuesten Ansichten erbaut und mit den besten und modernsten Maschinen ausgerüstet. Zwei Elektrizitätswerke lieferten Kraft und Licht und außer einer kleinen Wasserkraft standen bedeutende Dampfmaschinen zur Verfügung. Den Stolz der Fabrik bildeten, neben den prächtigen Oefen vor allem die ausgedehnten Silosanlagen, sowie die bereits erwähnte, in jeder Hinsicht ausgezeichnete maschinelle Einrichtung. Zwei ganz nahe gelegene Steinbrüche lieferten vorzügliches Rohmaterial zur Herstellung eines rein natürlichen Zementes. Zwischen den Oefen und den großen Lagerräumen lag die Station der eigens erbauten Luftdrahtseilbahn, welche die einsam gelegene Fabrik über den trennenden Bergrücken hinweg mit der etwa 3 Kilometer entfernten Bahnstation Niederweningen verband. Ein schönes Magazingebäude mit Geleiseanschluß war dort erbaut worden. Ununterbrochen zirkulierten die kleinen Wagen hoch in der Luft — Kohlen und Rohmaterialien herbeiführend und das fertige Produkt auf die Bahn schaffend, belebten sie die ruhige Landschaft. Auch ein Wohngebäude für die Fabrikleitung, direkt an die Werkstätten angebaut, fehlte nicht und ausgezeichnet eingerichtete Laboratorien standen dem Chemiker des Unternehmens zur Verfügung. Schon erhoben sich auch einige Neubauten, worunter selbstverständlich zwei Wirtshäuser, in der Nähe und die Bewohner des stillen und weltvergessenen Ehrendingen sahen freudig den kommenden, goldenen Zeiten entgegen. Eine rege Bautätigkeit griff um sich und jeder Bauer weitete sein Haus nach Möglichkeit, um den immer zahlreicher werdenden Angestellten und Arbeitern der Fabrik, die nun auch ihre Familien nachkommen ließen, Unterkunft zu verschaffen. Die Bodenpreise stiegen, Verkehr und Leben kam in die abgelegene Gegend und jedermann pries das Unternehmen, das alles dies verursacht hatte und das den denkbar solidesten Eindruck machte. Die erste und größte Zementfabrik unseres Landes sollte es werden, so hatten es sich die Gründer vorgenommen und wir zweifelten — völlig unter dem Eindruck des eben Gesehenen — keinen Augenblick daran, daß dem gewiß bald so sein müsse. Denn alles war groß angelegt!

Doch wie anders ist es gekommen! An einem der letzten Montage, am 22. Mai, wanderte ich bei kaltem und regnerischem Wetter die gleiche Straße hinauf, um zuzusehen, wie das schöne Fabrikgebäude, im Einverständnis und auf den Wunsch seines jetzigen Besitzers hin — in die Luft gesprengt wurde. Dynamit und Schießbaumwolle verrichteten in kurzer Zeit eine gewaltige Arbeit, und es war ein geradezu großartiges Schauspiel, die schöne und hohe, vielgieblige Hauptfassade unter Donnergekrach zusammenstürzen zu sehen. Dichte Staub- und Rauchwolken erhoben sich und lange dauerte es, bis man das gewaltige Trümmerfeld übersehen konnte, das nun die Stelle der stolzen Gebäude einnimmt.

Wie hat das so kommen können?

Es kann nicht unsere Sache sein, zu untersuchen, welches die eigentlichen Ursachen davon waren, daß die Betriebskosten nicht herausgeschlagen wurden. Wäre nur zu groß, zu teuer gebaut worden, so hätte wohl eine zweite Gesellschaft den Betrieb wieder aufgenommen. Ich nehme an, die Lage der Fabrik sei ungünstig gewesen und die großen Transportkosten für Kohle und Fertigprodukt hätten den Gewinn mehr als verschlungen. Dazu sind noch eine Anzahl weiterer, nicht mit diesem Unternehmen zusammenhängender Faktoren getreten, die die Ursache des völligen Zusammenbruchs gewesen sein mögen. Trotz mancher Anstrengung gelang es nicht, eine neue Gesellschaft zu gründen, der Betrieb blieb definitiv eingestellt und wenn ich den mir gemachten Angaben Glauben schenken darf, so sind bei der Liquidation keine 5 Prozent des darauf verwendeten Geldes erhältlich gewesen. Die Maschinen werden verkauft und weggeführt, die Gebäude samt dem dazu gehörigen Boden um ein geringes verkauft. Einige Tausend Franken seien für Inserate ausgegeben worden, um einen Abnehmer oder irgend eine andere Verwendung für die noch vorzüglich erhaltenen Gebäude ausfindig zu machen — ohne daß auch nur eine einzige Anfrage eingelaufen wäre. Da wurde es dem jetzigen Besitzer zu ärgerlich, den Fabrikherrn zu spielen, d. h. die nicht unwesentlichen Steuern für die wertlosen Gebäude zu bezahlen und er beschloß den Abbruch, um wenigstens das in großen Quantitäten verwendete Konstruktionseisen gewinnen und verkaufen zu können. Ganze Balkenlagen aus den schwersten Profilen, bis 45 Zentimeter hohe I-Eisen waren vorhanden und vielfach ganz in das starke Mauerwerk eingelassen oder einbetoniert. Ein Abbruch von Hand wäre äußerst schwierig, langwierig und teuer geworden. So kam dann der Besitzer auf die Idee, alle Gebäude mit Ausnahme des Wohnhauses, der Militärverwaltung als Versuchsobjekt für die Sprengübungen der Genietruppen zur Verfügung zu stellen.

Vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, erschien eine derartige Offerte in hohem Maße wünschenswert. Nur äußerst selten dürfte sich in Friedenszeiten einer Truppe ein solches Objekt bieten, um Sprengübungen im großen auszuführen. Es erscheint daher als selbstverständlich, daß man gerne bereit war, den diesjährigen Mineurkurs im wesentlichen nach Ehrendingen zu verlegen und so sind denn im letzten Monat die Mineure dort einmarschiert (4 Genieoffiziere und zirka 80 Mann — Leute aus verschiedenen Geniehalbbataillonen, die eine Spezialausbildung als Mineure erhalten sollen). Ein zurzeit der Blüte in der Nähe erbautes Haus, das heute völlig leer steht, wurde zur Kaserne und emsig machte man sich an die nicht zu unterschätzende Arbeit. Gar vieles konnte geübt und vieles gelernt werden, denn es waren neben den vielen Mauern besonders starke Objekte wie Kamine, Oefen und mehrere Meter hohe Beton-Fundamente zu demolieren. Ich glaube, daß Sprengübungen in diesem Umfang in unserem Lande noch nie ausgeführt worden sind.

Seit 1870, als Schwyzer Scharfschützen dort lagen, war kein Militär mehr in Ehrendingen gewesen, und die Bewohner freuten sich über die Einquartierung, wenn auch ihre Gefühle über die Arbeit, welche die Soldaten verrichteten, sehr geteilte gewesen sein mögen. Noch einmal haben die Ehrendinger etwas von ihrer Fabrik gehört, als der Donnerhall der gewaltigen Minen durch das Tal rollte. Nun ist es wieder ruhig geworden und die Mineure sind, nachdem sie acht Tage angestrengt gearbeitet, wieder abmarschiert. Noch ist man damit beschäftigt, die Eisenteile aus dem gewaltigen Trümmerfelde herauszuziehen. Teilweise sind sie sehr gut erhalten, teilweise sind die schwersten Profile gleich Zündhölzern geknickt, zerrissen und zerbogen. Sie wandern nun nach Gerlafingen und werden unter dem Dampfhammer und im Walzwerke wohl bald eine neue Gestalt annehmen und eine neue, hoffentlich dauernde Verwendung finden.

Für den Techniker waren diese Uebungen ganz hervorragend interessant. Da hatte man Gelegenheit, die guten und soliden Konstruktionen kennen zu lernen. Es erschien ganz erstaunlich, welche Widerstandskraft ein gut gebautes Gewölbe einer Zerstörung entgegensetzt. Auch der reichlich zur Anwendung gekommene armierte Beton und das — wenn man es so nennen darf — stark armierte Mauerwerk der Silos und Oefen hat sich glänzend bewährt und bewiesen, wie zähe Beton und Mauerwerk sein kann, wenn man es durch Eiseneinlagen fähig macht, auch Zugspannungen auszuhalten. Kein einziges der eingemauerten Eisen war angerostet und an dem Zusammenhang zwischen Eisen und Mörtel war nichts auszusetzen. Ich bin noch jetzt voll Bewunderung für die Konstruktion einer großen Zwischendecke aus armiertem Beton, die so zu sagen ohne Defekt an der Hauptwand hangen geblieben war, nachdem man die Rückwand weggesprengt hatte, natürlich heruntergeklappt. Es erscheint mir sehr schade zu sein, daß keinerlei Festigkeitsversuche und Belastungsproben angestellt werden konnten und daß so wenige das auch als Schauspiel großartige Zerstörungswerk beobachteten. (Außer den Militärs und dem Besitzer der Gebäude war ich der einzige anwesende Zuschauer.)

Für die Bewohner der Umgegend wird nun der gewaltige Trümmerhaufen noch auf Jahrzehnte hinaus ein guter Steinbruch sein; er wird ihnen stets viele Erinnerungen gar mancher Art wachrufen. Und in späteren Zeiten wird sich wohl ein Kranz von merkwürdigen Erzählungen und Sagen um denselben spinnen.

NZZ 02. Juni 1905

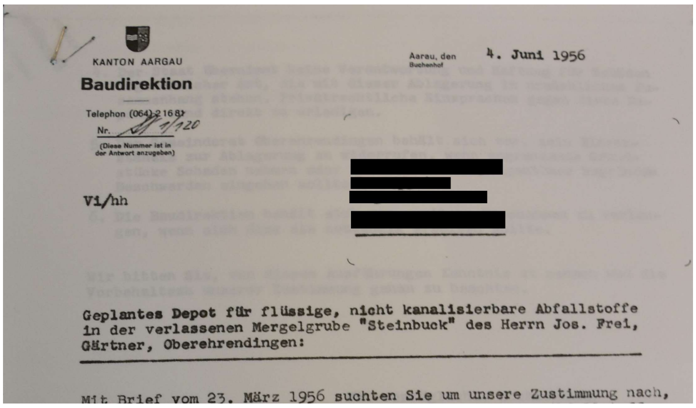
Foto Gemeindehaus

Der Umweltskandal – Mergelgrube – "Ölweiher"

Nach dem Konkurs und dem Abbruch der Zementfabrik 1905 wurde es ruhiger im Areal. Lange Zeit betrieb J. Frei auf dem Betriebsgelände eine Gärtnerei.

In den Jahren 1956/57 wurde in der ehemaligen Mergelgrube Industrieöl abgelagert. Die Industrie von Baden war auf eine Entsorgung angewiesen. Ein geologisches Gutachten hatte die Grube als dicht und daher geeignet beurteilt. So fuhr denn allwöchentlich ein Tankwagen zum Steinbuck und entleerte das Altöl in die Grube.
2 Burschen kamen auf die Idee, mit Streichhölzern zu spielen, worauf der Tümpel in Brand geriet und sich eine riesige Rauchwolke entwickelt, die bis nach Zürich sichtbar war. Von nun an wurde das Altöl wöchentlich abgefackelt.

Immer wieder kam es wegen des Öls und des Geruchs zu Reklamationen, von Nachbarn, von den Jägern, von den Besitzern der weiter unten gelegenen Fischteiche. 1957 trat dann südlich der Grube ein Ölbach zutage und ergoss sich in den Gipsbach. Die Grube wurde daraufhin sofort geschlossen und die Bewilligung wieder entzogen.


KANTON AARGAU
Baudirektion
Telephon (064) 2 16 81
Nr. 1/120
(Diese Nummer ist in der Antwort anzugeben)

Aarau, den 4. Juni 1956
Buchenhof

Vi/hh

[redacted]

Geplantes Depot für flüssige, nicht kanalisierbare Abfallstoffe in der verlassenen Mergelgrube "Steinbuck" des Herrn Jos. Frei, Gärtner, Oberehrendingen:

Mit Brief vom 23. März 1956 suchten Sie um unsere Zustimmung nach,

heute Naturschutzgebiet

Ab den 1980-er Jahren trat der Umweltgedanke immer mehr in den Vordergrund. Die ehemalige Mergelgrube – im Volksmund wegen der Vorkommnisse "Ölweiher" genannt – zuerst im Besitz der Genossenschaft Gypsgrueb, später von pro natura, wurde unter Beizug des Kantons zum **Naturschutzgebiet** umgewandelt. Heute findet sich hier eine reiche Population der Geburtshelferkröte ("Glögglifrosch"). Der Rastplatz Heidewiibliloch ist beliebter Grillplatz.

Zeittafel

09. Feb. 1892	Artikel NZZ Entdeckung Effingermergel
28. Sep. 1892	Gründung R. Frei & Cie. (Reinhard Frei, Johann Frei, Adolf Schmid, Frau Spühler-Bühler) per 1. Sep. 1892
03. Juni 1893	Bericht Botschaft "Cementfabrik seit einigen Wochen fertiggestellt"
05. Sep. 1894	Übergang Kollektivgesellschaft in Aktiengesellschaft
08. Sep. 1894	zum Direktor gewählt Joseph Korin
30. Nov. 1894	NZZ: Seilbahn geplant
30. Sep. 1895	Streik
24. Apr. 1896	Seilbahn in Betrieb
01. Nov. 1896	Vertrag betreffend Stromleitung über Lägern (div. Daten)
27. Nov. 1901	Konkursamtliche Versteigerung
22. Mai 1905	Sprengung
(12. Aug. 1891	Eröffnung Wehntalbahn bis Niederweningen Dorf)
Ab ca 1910	Gärtnerei J. Frei
1956/1957	Benutzung der ehemaligen Mergelgrube als Deponie für Industrieöl
Ca 1969 – 1975	Bauunternehmer Savoldi Eigentümer. Fischweiher.
Ab 1980-er Jahre	Naturschutzidee und -umsetzung